



Leserpost – gelesen und gelocht, aber nicht vergessen

Seid alle bedankt

Kleine Aufmerksamkeit für Leserbrief und Teewurst

Letzte Woche schrieb mir eine Leserin aus Lößnitz im Erzgebirge: „Danke für entspanntes Gehen und Sehen. Danke für Momente der stillen Einkehr. – Und das über eine Entfernung von 700 Kilometern.“ Dem Brief lag eine Portion Kräutertee bei, nebst einem Teelicht, zwei Zuckerbrötchen und einer Kurzgeschichte des italienischen Autors Leo Lionni über eine verhaltensauffällige Feldmaus namens Frederick.

Fredericks Wintervorrat besteht nicht aus Nüssen, Körnern und Beeren wie bei anderen Mäusen, sondern aus Wörtern, Farben und Sonnenstrahlen. Später im Winter, wenn der Körnervorrat der Mäusefamilie bedrohlich zur Neige geht, komponiert Frederick mit seinen Worten und Farben ein Menü der Hoffnung. Die Moral von der Geschichte ist klar: Worte kann man nicht essen, aber sie helfen manchmal beim Leben, Überleben und Weiterma-

chen. Mir auch. Eben deshalb gibt es heute aus meinem bescheidenen Wortvorrat ein herzliches Dankeschön für diese und alle anderen Zuschriften mehr oder auch minder geneigter Leser.

Um es mit einem alten Gruß unerschrockener Fahrensleute zu sagen: „Seid bedankt!“ Seid bedankt für all die Post, elektrisch und manuell, für Anregung, Lob und Kritik. Und noch etwas: immer häufiger fallen bei Zuschriften Worte wie „bitte weitermachen“, „nicht beirren lassen“ auf, was einem dann doch zu denken gibt. Sind wir schon so weit, daß dieser kleine Eckladen hier so eigensinnig und widerständig auffällt? Was ja auch nicht schlecht wäre.

Seien auch Sie bedankt, lieber Leser vom Hochrhein, für Ihre ausführlichen Briefe zu meinen Streifzügen im Markgräflerland, aber auch für jene zwölf eng beschriebenen Schreibmaschinenseiten („eine Olympia Monika mit neuem Farbband“) voller Reiseindrücke aus einer Zeit, als es noch keinen ADAC-Rückholdienst gab. Ich darf kurz zusammenfassen: Im Jahr 1962 fuhren Sie, bewunderter Herr Werner M. aus Albrück, mit einem in Neuchâtel nach Maß gefertigten „Allegro“-Fahrrad gen Orient. Am ersten Tag kamen Sie bis Ulm. Dann die Donau abwärts und immer weiter, fast ein Jahr lang. Manchmal war es nachts in ihrem Zelt so kalt, daß es Sie „beim Zittern fast vom Boden abhob.“

An der türkisch-syrischen Grenze fragten vier Polizisten im Jeep was Polizisten überall fragen, denen jemand auffällt: „Woher und wohin?“. Als Sie ihre Reiseroute offenbarten, sagte einer der Polizisten: „Bleibe in der Türkei, hier hast Du die besten Freunde!“ Sie fuhren weiter nach Jordanien, am Toten Meer lang, zuletzt noch ein weiter Schlag nach Afrika und den Nil runter bis zu den Pyramiden von Gizeh. Und dann schreiben Sie, fast 50 Jahre später: „Meine Reisen bedeuten mir heute noch sehr viel. Sie liessen mich falsch einstudierten Ballast abwerfen und neue Erkenntnisse zu eigen machen.“ Ich weiß nicht, ob ein easy Jetter so etwas in 50 Jahren schreiben wird. Zum Glück sind Kreaturen wie die Feldmaus Frederick und Leser Werner M. etwas aus der Spur geraten. Wörter statt Körner sammeln, einstudierten Ballast abwerfen, darüber freue ich mich. Seid alle bedankt!

Gerade der moderne Mensch sollte dem modernen Menschen mißtrauen. Neulich riet mir Markus Dirr, ein in Südbaden weltbekannter Metzgermeister: „Probier doch mal meine Teewurst, dünn auf Toast, passt perfekt zum Darjeeling.“ Stimmt genau, hatte ich vergessen, nochmal Danke! Wursterei ist angewandte Molekularküche. Mit dem kleinen Unterschied, daß ein gutes Wurstbrot manche kulinarische Blase lange überleben wird.